

Hauptargumente für ein Nein zu den Konkordaten «HarmoS» und «Sonderpädagogik»

Von Bea Fünfschilling

A. Konkordat «Sonderpädagogik»

Um eine sinnvolle **Integration benachteiligter und behinderter Kinder** in die Regelklassen zu gewährleisten, braucht es keinen Zwang durch ein Konkordat. Mit dem Beitritt würde dem Kanton BL die **vorzugsweise Integration** aller sonderpädagogisch zu betreuenden Kinder in die Regelklassen vorgeschrieben und zwar ohne Rücksicht auf die Art ihrer Behinderung. Viele dieser Kinder können die Anforderungen des schulischen Alltags nicht erfüllen und werden von den Lernzielen befreit. Es ist pädagogisch mehr als fragwürdig, Kinder ohne Chance auf Leistungserfolge tagtäglich schulischen Anforderungen auszusetzen, die sie nie erfüllen können. Die Betroffenen merken sehr bald, dass sie anders als ihre Klassenkameraden nie werden lesen, schreiben oder rechnen können und leiden unter dieser Erkenntnis. Deshalb ist vielfach ein für das Kind verspäteter und schmerzlicher Wechsel in spezialisierte Sonderschulen die Folge. Die Hoffnung, diese Institutionen würden durch den integrativen Unterricht entlastet, hat sich deshalb im Kanton ZH bereits zerschlagen: Sonderschulen sind überfüllt und müssen inzwischen Aufnahmegesuche ablehnen.

Fazit: Integration kann nur dann sinnvoll sein, wenn die zu integrierenden Schülerinnen und Schüler dem Unterricht mehrheitlich folgen können.

Der Bedarf an spezialisiertem, gut ausgebildetem Personal und damit die Anzahl der Bezugspersonen steigt mit integrativer Schulung in einem ungesunden Masse an. **Lehrermangel** und in der Folge **abnehmende Unterrichts- und Bildungsqualität** verbunden mit **steigenden Kosten** sind die logische Konsequenz.

Der Kanton Baselland sollte sich die Autonomie bewahren und dadurch die Fehlentwicklungen, die durch die Vorschriften des Konkordats vorgespart sind, vermeiden.

Fazit: Ohne die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen kann Integration nicht gelingen.

Deshalb ...

Ein überzeugtes «Nein» zum Sonderpädagogik- Konkordat!

B. Konkordat «HarmoS»

Der Name HarmoS gaukelt eine gesamtschweizerische Harmonisierung vor und verschweigt, dass die **Romanie** ihr eigenes Süppchen kocht, der **Kanton Tessin** sein exotisches Schulsystem nicht anpassen muss und der Flickenteppich in der Deutschschweiz Bestand haben wird, denn neben dem **Kanton Aargau** innerhalb des Bildungsraums Nordwestschweiz haben schon **8 weitere Kantone HarmoS abgelehnt**. Zudem lässt HarmoS unter dem Druck der Kantone Schulmodelle zu, welche die empor stilisierte interkantonale **Mobilität** statt verbessern **zusätzlich erschweren**.

1. Strukturanpassung auf 6/3

6/3 wurde von den Bildungsplanern nicht etwa gewählt, weil es das beste Modell ist, sondern weil diese Struktur in den Kantonen vorherrscht und man deshalb auf die beste Akzeptanz zählen konnte.

Mit 5 Primar- und 4 Sekundarschuljahren hat das Baselbiet eine Schulstruktur, die von zahlreichen Fachleuten als beneidenswert gut eingestuft wird. Der Zeitpunkt des Stufenwechsels entspricht dem Entwicklungsstand der Kinder, und eine ihnen entsprechende Einteilung in die drei Niveaus der Sekundarschule ist in fast allen Fällen

möglich. Für die wenigen unglücklich Zugelassenen gewährt die Schule ein durchlässiges System.

Mit dem Wechsel auf 6/3 muss Baselland auf ein Jahr Sekundarstufe verzichten und zwar mit einer Kürzung der Stundentafel und zugleich einem Abbau des für die Sekundarschule typischen Fachunterrichts. Die Vorbereitung auf weiterführende Schulen und Berufslehren wird dadurch eingeschränkt. Anders als Basel, das mit seinem unbestrittenen gescheiterten Schulsystem in Zugzwang geriet, kann Baselland mit 5/4 auf eine erfolgreiche Tradition vertrauen, sich auch ohne Strukturänderung dem harmonisierten Lehrplan unterziehen und im gesunden Wettbewerb bestehen.

Noch völlig unklar ist, wer in der 6. Primarklasse unterrichten soll. Vorgesehen sind in der Übergangszeit Niveau A-Lehrpersonen, da sie im Gegensatz zu E/P-Lehrkräften über ein Primarlehrerpatent verfügen. Werden die Anstellungsbehörden der Gemeinden dann auch bereit sein, diese Lehrkräfte anzustellen? Alles offen!

Fazit: Auch wenn die meisten Kantone mit 6/3 gut leben, zieht in Baselland ein Strukturwechsel einen Bildungsabbau mit enormer Kostenfolge und ungelöste personalrechtliche Probleme nach sich.

2. Unterschiedliche Schulmodelle unter dem «HarmoS-Dach»

Die Vielfalt der zur Auswahl stehenden Schulmodelle zeigt deutlich, dass mit HarmoS nur eine **Scheinharmonisierung** erreicht wird. Baselland hat sich für die unterstrichenen Varianten entschieden:

**Eingangsstufe:**

- Kindergarten
- Grundstufe
- Basisstufe

Primarstufe:

- Französisch ab 3. Klasse/ Englisch ab 5. Klasse (7 Kantone)
- Englisch ab 3. Klasse/
Französisch ab 5. Klasse
(andere Kantone)

Sekundarstufe I:

- 3 Jahre für alle Niveaus
- nur 2 Jahre für Niveau P
- 3 Niveaus A/E/P
- nur 2 Niveaus

Fazit: Die Harmonisierung ist nicht prioritär abhängig vom Schulmodell, sondern von den harmonisierten Stundentafeln und Lehrplänen in den entsprechenden Klassen.

3. Frühfremdsprachen

Realitätsfremd und praxisuntauglich ist dieser Ansatz, weil **Kinder aus bildungsfernen Milieus oder mit Migrationshintergrund**, die ohnehin für ihre Leistungserfolge kämpfen müssen, zusätzlich in hohem Maße belastet werden und teils mit bis zu fünf Sprachen konfrontiert sind (Muttersprache, Mundart, Standard-

deutsch, Französisch und Englisch). Lernzielbefreiung im Fremdsprachenunterricht und damit der Verlust der Chancengleichheit sind – wie Erfahrungen aus andern Kantonen zeigen – vorprogrammiert.

Zudem sind mit dem Frühfremdsprachenkonzept ein enormer **Weiterbildungsaufwand** für die Lehrpersonen, eine Umstellung auf das Fachlehrersystem an den Primarschulen mit **wachsender Anzahl von Bezugspersonen** und **hohen Kosten für Kanton und Gemeinden** verbunden.

Die unterschiedliche Staffelung (F/E oder E/F) der Fremdsprachen erhöht die Hürde für die betroffenen Kinder bei Kantonswechseln. Teure Nachhilfeprogramme müssen angeboten werden.

In den Vorreiterkantonen (z.B. ZH) zeigt sich zudem ein krasses Missverhältnis zwischen finanziellem Aufwand und Gewinn für das Bildungswesen.

Fazit: Frühfremdsprachen sind nur auf leistungsstarke Kinder ausgerichtet, welche allerdings bis Ende Volksschule auch ohne dieses Angebot gute Fremdsprachenkennt-

nisse erwerben können. Kinder und Jugendliche, deren Berufschancen ohnehin schon eingeschränkt sind, werden mit Frühfremdsprachen zusätzlich belastet und beim Übertritt in die Sekundarstufe handicapiert.

4. Enormer Finanzbedarf ohne Gegen-geschweige denn Mehrwert

Ausgaben in jedem andern politischen Bereich werden minutiös auf ihr Kosten-Nutzen-Verhältnis geprüft. Just in der Bildung, die unumstritten als eine der wichtigsten politischen Aufgaben erachtet wird, beschränkt sich das Interesse auf übergeordnete Erwartungen wie z.B. das Heil durch Harmonisierung. Die Wirkung auf die am meisten Betroffenen, nämlich die Schülerinnen und Schüler, wird jedoch nicht hinterfragt. Wer kann das verantworten? Lehrerinnen und Lehrer sicher nicht!

Deshalb ...

Ein überzeugtes «Nein» zum HarmoS-Konkordat!